

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zwoelftausend

Frank, Bruno

Berlin, c 1927

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85204)

8. SZENE

HERZOG. GRÄFIN. MINISTER
DANN OHNE DIESEN

Herzog (zur eintretenden Gräfin):
Was wünschen Sie noch? Sie haben Ihren Willen.

Gräfin:
Sie werden mir ein Wort nicht versagen.

Herzog:
Treysa, ich bedarf Ihrer nicht mehr. Der Mensch dort
wird in der Nähe gehalten. Auf mein Glockenzeichen
tritt er ein.

*(Minister mit tiefer Verneigung vor dem Herzog, ohne
Blick für die Gräfin, rückwärtstretend rechts ab)*

Gräfin (nähert sich):
Hoheit ...

Herzog (unterbricht sogleich):
Sie kommen um Gnade. Sparen Sie's!

Gräfin:
Gnade begnadet den, der sie übt.

Herzog:
Oh, keine Phrasen!

Gräfin:
Dem Ehrlosen kann man sie verweigern. Dieser hat
opfernd sein Haupt gewagt.

Herzog:

Darum verliert er es jetzt.

Gräfin:

Ich flehe mit aller Inbrunst!

Herzog:

Das ist ein Geräusch für mich. Der Fürst, der Verräter schont, zerbricht seine Krone. Der Mensch stirbt! Er stirbt für ein souveränes Recht.

Gräfin:

Unmöglich — da der souveränste aller Könige es verwirft!

Herzog:

Sie wagen es, daran zu erinnern?!

Gräfin:

Dieser Tod hebt die Wirkung Ihrer Milde auf.

Herzog:

Lassen Sie m i r diese Sorge!

Gräfin:

Ihr Verzicht wird nicht freiwillig mehr erscheinen.

Herzog:

Sie sind sehr frech!

Gräfin:

Ich dachte, ein Recht zu haben . . .

Herzog:

Gestern noch. Vor einer Stunde noch. Jetzt nicht mehr.

108

Gräfin:
Und mein Verbrechen?

Herzog:
Ihre Gesinnung.

Gräfin:
Was, Hoheit, hat dieser Piderit getan ...

Herzog:
Sich aufgelehnt!

Gräfin:
Doch nicht gegen die Herrschaft, nur gegen harte
Beschlüsse!

Herzog:
Mit Ihrem Beifall! Wahrhaftig, Sie haben mit einem-
mal Ihr Herz für das Volk entdeckt!

Gräfin:
Das müßte mir verziehen werden, da ich selbst diesem
Volke entstamme.

Herzog:
Daran sollten Sie nicht erinnern. Ich bedauere von
Herzen, daß ich zum erstenmal eine Gefährtin aus
diesem ungeformten und rohen Stamme erwählt habe.

Gräfin (einfach, immer ohne Pathos):
Hoheit, es ist auch der Ihre.

Herzog:
Ihre Gefühle haben Sie jedenfalls nicht gehindert,
von dem System, gegen das Sie jetzt kreischen, den
möglichsten Vorteil zu ziehen.

Gräfin (nicht laut, ganz einfach):
Ich bin eine Frau.

Herzog:
Ich verachte Ihren Schrei, Madame! Die Früchte ver-
speisen, aber den Boden schmähen, der sie trägt, das
ist plebejische Art. Um glücklich und groß zu leben,
dazu braucht man ein festes Herz in der Brust.

Gräfin:
Piderits Worte.

Herzog (mit Spott):
Ach — Piderits Worte!

Gräfin:
Aber er hat sie im Hohn gebraucht.

Herzog (wütend):
Im Hohn! Ihm wird der Hohn vergehen!
(*Er schlägt auf eine Tischglocke, Sogleich öffnet sich die
Tür rechts, die ins Dunkle führt, und es erscheint aus
diesem Dunkel Piderit, mit gebundenen Händen. Hin-
ter ihm schließt sich die Tür*)

9. SZENE

HERZOG. GRÄFIN. PIDERIT
DANN DER OBERST

Herzog:
Näher!
*Piderit (tritt näher, in durchaus nicht trotziger, aber
vollkommen ruhiger Haltung)*